

Die Einweihung des Kurtheaters : Samstag, 22. März 1952

Autor(en): **Berger, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **28 (1953)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Einweihung des Kurtheaters

Samstag, 22. März 1952

von Otto Berger

Die Rauchwölklein über der am Vorabend angelegten Asphaltdecke hatten sich verzogen; der letzte Pinselstrich im Innern war kaum aufgetrocknet. Die drei Flaggen neben dem Eingang blähten sich im regenfeuchten Wind. In der Garderobe fanden sich die Künstler und das Ballett ein, um die am Freitag begonnenen Proben fortzusetzen. Die am frühen Morgen zurechtgestellten Dekorationen für die Oper «Die Entführung aus dem Serail» traten ins Licht. Unter den Kommandorufen des Beleuchtungsmeisters vollzog das technische Personal die noch möglichen Umstellungen der Scheinwerfer. In der Eingangshalle gab um die elfte Stunde ein Lehrer dem Sprechchor der Bezirksschülerinnen den letzten Schliff. Auf langen Tischen breiteten Frauenhände ganze Körbe voll Schinkenbrötchen und Backwerk aus, eine Spende der theaterfreundlichen Damenwelt für die Gäste. Dann wurde auch noch ein kleines Buffett mit Tranksame jeglicher Gattung aufgestellt. Einige Herren der Theaterstiftung durchschritten mit musternden Blicken die Räume, standen da und dort still und gaben dem Hauswart die letzten Anweisungen. Während die Glastüren für eine Stunde geschlossen wurden, dauerte die Probe auf der Bühne weiter.

Schon nach zwei Uhr gingen die ersten Ankömmlinge, mit Mänteln und Schirmen ausgerüstet, vom Bahnhof die dunkelfeuchte Parkstraße hinunter. Der Westwind trieb schwarze Wolken über die Stadt; doch der Regen hatte nachgelassen. Im leicht angewärmten Vestibül, das im Glanze sämtlicher Lichter erstrahlte, sammelten sich die eingeladenen Männer und Frauen, die Ehrengäste, an ihrer Spitze Bundesrat Philipp Etter, mehrere National- und Ständeräte, der aargauische Landesstatthalter Dr. K. Kim und die Regierung, der Stadtrat von Baden und die Schulbehörden, die Geistlichkeit beider Konfessionen, der Zürcher Stadtpräsident, führende Männer jener industriellen Unternehmungen, die für den Bau namhafte Beiträge gezeichnet, Gönner und Spender aus allen Kreisen, Vorstandsmitglieder der hiesigen Vereine, mehrere schweizerische Theaterdirektoren, viele Presseleute, Herren und Damen, die sich in irgendeiner Weise um das Zustandekommen des Theaters verdient gemacht hatten. Bereits um drei Uhr füllte eine frohgestimmte Menge die Eingangshalle. Im Foyer lagen zwei Ehrenbücher auf, das eine mit der Ent-

stehungsgeschichte und den Namen der Mitarbeiter, Spender und Gönner. Ins andere trugen die Ehrengäste ihre Unterschrift ein.

Auf das erste Klingelzeichen füllte sich nach und nach der Zuschauer-
raum; um halb vier Uhr waren sämtliche Plüschessel besetzt. Unter der Lei-
tung von Musikdirektor Robert Blum eröffnete die Orchestergesellschaft die
Feier mit zwei Konzertsätzen von Händel. Den Willkommgruß an die Fest-
gemeinde entbot der Präsident der Theaterstiftung, Walter Merker-Arbenz.
Darauf ergriff die Urheberin des 1939 preisgekrönten Projekts, Fräulein Lis-
beth Sachs, das Wort, um ihren Helfern und Mitarbeitern zu danken, vor
allem dem energischen Vorsitzenden der Baukommission, Direktor Theodor
Zambetti, ihrem Kollegen Architekt Otto Dorer, ferner Ingenieur Heinrich
Schießer für die Bearbeitung der Eisenbetonpläne und dem Bauführer Arthur
Boleso, der die Außen- und Innenarbeiten mit nie versagender Geduld und
großem praktischem Geschick geleitet hat. Sie gedachte auch der Leistungen
der Maurer, Zimmerleute, Schreiner, Schlosser, Maler und Gärtner. Hierauf
übergab Direktor Zambetti dem Präsidenten der Theaterstiftung die Schlüssel
des neuen Gebäudes, dessen Werden und Wachsen während anderthalb Jah-
ren die leitenden Persönlichkeiten vor manche heikle Aufgabe gestellt hatte.
Herr Merker nahm das gewichtige Symbol in treue Hut und würdigte die
großen Verdienste Herr Zambettis, dem es gelungen ist, die verfügbaren Mit-
tel so zu verwenden, daß das Budget in keiner Weise überschritten werden
mußte. Der Redner nannte sodann die andern unermüdlichen Vorkämpfer
des Theaterbaues, die Herren Paul Faber, Hans Ott, Karl Schultheis, Dr. Karl
Surläuly und Karl Himmel. Aber auch den Mitgliedern des St. Galler Stadt-
theaters, die unter gesundheitlich und technisch ungünstigen Verhältnissen im
alten Bretterhaus ausgeharrt und dabei ihr Bestes geleistet haben, spendete er
das verdiente Lob. Darauf trug ein Vertreter der Theatergemeinde den von
Robert Mächler verfaßten Prolog vor, und nun folgte eine Reihe von Dar-
bietungen, die die verschiedenartigen Verwendungsmöglichkeiten der neuen
Bühne und ihrer modernen Einrichtungen beispielhaft zur Geltung brachten.
Zu Mozarts «Kleiner Nachtmusik», gespielt von der Orchestergesellschaft,
tanzte das St. Galler Ballett einen Reigen. Darauf verdunkelte sich der Raum,
und auf dem weißen Schirm erschienen, von Dr. K. Surläuly knapp erläutert,
mehrere Ansichten des 1929 abgebrochenen Stadttheaters. Andere Aufnahmen
erinnerten an den baulichen Werdegang des neuen Gebäudes. Um zu zeigen,
daß sich das Haus auch für die Vorführungen der Vereine eignet, war eine
Kunstturnergruppe aufgeboden worden, die am Barren Vortreffliches leistete.
Mit dem lustigen Holzschuhtanz aus Lortzings Oper «Zar und Zimmermann»
bot das Ballett eine zweite Probe seines vielseitigen Könnens. Darauf grup-

pierte sich eine Schar von dreißig Bezirksschülerinnen auf der Rampe und rezitierte im Chor Schillers hymnisches Gedicht «An die Freunde». Noch einmal trat der Filmapparat in Tätigkeit. Den einheimischen Zuschauern wohlbekannt, den fremden eine erstmalige Augenweide, zogen die farbigen Bilder der Badenfahrt 1947 über die Leinwand, jenes schönsten Festes, das der Kurort jemals erlebt hat und dessen Reingewinn zum größten Teil in den Baufonds geflossen ist. Mit Bläserbegleitung sang zum Schluß ein mächtiger Männer- und Knabenchor unter Ernst Schaerers Leitung «Das Lied vom Kreuz» von Walter Müller. Unter kundiger Führung nahmen alsdann die Gäste einen Augenschein von den zahlreichen Räumen unter und neben der Bühne und wanderten durch den in voller gärtnerischer Umgestaltung befindlichen Park in den Kasinosaal, wo für 300 Personen gedeckt war. Nachdem sich die Geister an Speise und Trank gütlich getan, ergriffen unter der Leitung des lebenswürdigen, zu zwangloser Gemütlichkeit einladenden Tafelpräsidenten, Walter Merker, vier Redner das Wort. Bundesrat Philipp Etter begann mit der verblüffenden Bemerkung, es beschleiche ihn bei dieser Einweihung des der Kunst dienenden Theaters ein gewisses Unbehagen, weil er leider nicht in der Lage gewesen sei, von Staats wegen die geringste Summe beizusteuern. Die Subventionierung solcher dem kulturellen Leben dienenden Gebäulichkeiten gehöre nicht zu den Verpflichtungen des Bundes, sondern sei eine Aufgabe der Kantone, der Gemeinden und privater Kreise. Um so erfreulicher mute es ihn an, daß Baden auf dieser Grundlage einen Musentempel geschaffen habe, dazu bestimmt, die Jahrhunderte alte Theatertradition des Kurortes fortzuführen. Der neue Bau werde für die jetzige und spätere Generation ein Ort der Entspannung aber auch der Leben fördernden Spannung sein. Mit ihrer vorbildlichen Tat hätten die Badener ein im Unmut geschriebenes Dichterwort Lügen gestraft: die Schweiz sei für die Kunst ein Holzboden.

Der zweite Redner, Landesstatthalter Dr. K. Kim, noch unter dem Eindruck der ungnädigen Volksabstimmung stehend, die den Bau der Kantonsbibliothek und des Kunstmuseums auf unbestimmte Zeit verzögert, wenn nicht gar verunmöglicht hat, beglückwünschte die Badener zum guten Gelingen des Schauspielhauses. Wenn ihm auch bewußt sei, daß zwischen Baden und Aarau, zwar nicht ein gespanntes, so doch gelegentlich gegensätzliches Fühlen und Denken bestehe, so freue man sich in der Hauptstadt ohne Vorbehalt über das gelungene Werk. Die segensreiche Wirkung eines auf einer hohen Stufe stehenden Berufstheaters, in dessen Genuß der Kurort jeden Sommer komme, erweise sich immer wieder an den die Kantonsschule besuchenden Badener Schülern, die sich vor den Kameraden anderer Gegenden durch ihre ausgeprägte Eignung zum Theaterspielen auszeichnen, so daß sich der

Chef des Erziehungswesens ernstlich fragt, ob man in Aarau die Schüleraufführungen fortzusetzen in der Lage sei, wenn Baden einmal über ein eigenes Gymnasium verfüge. Die vom Kurtheater ausgehende muttersprachliche und allgemein menschliche Bildung komme vor allem auch den Schülern des Seminars Wettingen zugute, die in ihrer spätern Wirksamkeit als Leiter dramatischer Vereine die gewonnenen Anregungen und die damit verbundene Gewandtheit in der Rollengestaltung anwenden können zu Nutz und Frommen der Volksbühne.

Der Badener Stadtammann, Max Müller, ist den Männern, die seit Jahrzehnten an der Verwirklichung des Werkes unermüdlich gearbeitet haben, zu großem Dank verpflichtet. Es darf sie heute mit Genugtuung und Stolz erfüllen, daß sie ihr Ziel trotz langer und beträchtlicher Widerstände erreicht haben. Weil die Gemeindeversammlung die Hälfte der Bausumme bewilligt hat, soll das neue Haus in den Dienst aller Volkskreise gestellt werden als ein Ort edler Unterhaltung und Geselligkeit.

Als Vertreter des St.-Galler Stadttheaters betrat Herr H. Tschudy, der Quästor des dortigen Kunstinstitutes, die Rednerbühne. Seit mehr als 25 Jahren ist die St.-Galler Truppe in Baden jeden Sommer drei Monate zu Gast. Dadurch wurde die Möglichkeit geschaffen, das Personal ohne Unterbruch zu beschäftigen, eine in erster Linie durch soziale Erwägungen zustande gekommene Lösung, die einzig dasteht weit und breit. Sie legt aber St. Gallen große Opfer auf. Um die aus der Badener Sommerspielzeit erwachsenen Defizite zu decken, hat St. Gallen in einem Vierteljahrhundert Fr. 810 000.– aufgewendet. Die Gesamtsumme der in dieser Zeit ausbezahlten Gagen beträgt zwei Millionen. Der Wunsch, daß Baden seine Zuwendungen erhöhe, ist deshalb nahelegend. Er wird bei der sprichwörtlichen Theaterfreundlichkeit der Bäderstadt nicht unerhört bleiben.

Zum Abschluß des schönen Tages spielte das St. Galler Ensemble auf den jungfräulichen Brettern Franz Grillparzers Drama «Ein treuer Diener seines Herrn» und bot eine künstlerische Gesamtleistung, die zu den schönsten Theatererlebnissen der letzten fünfzig Jahre gehört.